

# WACHSTUM FÜR DIE REGION

*Der Chiemgauer ist das erfolgreichste Regiogeld Europas. Es startete vor 10 Jahren mit 30 Unternehmen und 50 Menschen an der Walddorfschule im bayrischen Prien. Heute sind über 3500 Menschen und 600 Firmen beteiligt – Tendenz steigend. Ein Augenschein vor Ort.*

→ von Mathias Stalder

Isolde Fischer steht sichtlich erfreut hinter dem Tresen. Früher war hier eine Dönerbude. Sie wäre mit ihrem Mann eigentlich lieber auf die Alm gegangen. Das wollte die Tochter aber nicht mitmachen. So haben sie zwischen Hauptstrasse und Zuggleis das schmucke «Café Heimat» eingerichtet. Die Kuchen in der Auslage strahlen mir entgegen, ich strahle zurück. Hier ist alles hausgemacht. «Café Heimat und Chiemgauer muss einfach sein, dieser Name verpflichtet», sagt Isolde Fischer. Sie sei erst seit einem Monat mit dabei. Zwei Leute haben mit dem Regiogeld «Chiemgauer» bezahlt. «Für viele scheint das noch zu kompliziert zu sein». Wir sind in Traunstein in der Region Chiemsee in Bayern.

Wir, das ist die Gruppe «Geld & Geist» aus dem St. Imbertal, mit deutlich anthroposophischem Einschlag, die seit rund zwei Jahren am Thema dran ist. Denn Rudolf Steiner war der Auffassung, dass sich das Geld wie jede Ware abnutzen soll. Der 76-jährige Autor, Lehrer und ehemalige Landwirt Rudolf Isler der ebenfalls mitreist, beschreibt dies in seinem kürzlich erschienen Buch: «Nachhaltigkeit?!» – Wege aus der Krise durch freie Initiativen» ausführlich. «Geld & Geist» erhofft sich vom Besuch in Bayern wertvolle Impulse für ein ebensolches Projekt in ihrem Tal.

«Ich habe noch keine», meint der junge Mann im Zug nach Traunstein auf die Frage von Demeter-Bauer Peter Mika, ob er auch Chiemgauer benutze. «Das ist auch eher etwas für 40+». Die beiden Walddorf-SchülerInnen aus der 11-Klasse neben ihm kennen den Chiemgauer und benutzen ihn. Sie staunen, dass wir deswegen extra hierher fahren. Peter Mika bewirtschaftet einen Milch- und Ackerbaubetrieb in Renan, der ist an die sozial-therapeutische Werksiedlung angeschlossen. Wer das St. Immer-Tal kennt, weiss, dass es bessere Zeiten gab. Die Uhrenindustrie ist nur ein Schatten von dem, was sie einmal war.

## DEM GOLDENEN MAMMON VERFALLEN

Christophe Levannier, Vorstandsmitglied des Chiemgauer und Regionalgruppenleiterin Elke Mathe nehmen uns am Bahnhof Traunstein in Empfang. In der Kleinstadt mit 19'000 Einwohnern liegt auch die Geschäftsstelle des Chiemgauer-Vereins. Aktuell sind 600'000 Chiemgauer im Umlauf, davon ein Drittel in Gutscheinen auf Papier, der Rest elektronisch. «Es ist eine unternehmerische Entscheidung mitzumachen», meint Christophe Levannier. Er führt selber ein Fachgeschäft im Ort und hat damit wesentlich zur Akzeptanz des Chiemgauer bei den Unternehmern beigetragen. «Aber der Entscheid fällt oft auf der Gefühlsebene», fügt er an.

Wir lassen uns nicht lange im kleinen Vereinsbüro aufhalten und besuchen einige Geschäfte in der schmucken Altstadt, zum Beispiel das Lampengeschäft, in dem wir unsere Euros eins zu eins in Chiemgauer wechseln können. Die Scheine fühlen sich gut an. Jetzt wollen wir das Geld aber auch in Umlauf bringen.

Adi Zagler begrüsst uns herzlich in seinem Computergeschäft. Er erzählt lachend von seiner ersten Reaktion auf die Anfrage von Levannier, beim Chiemgauer mitzumachen: «Ich verstehe nicht ganz, was du vorhast, aber wenn Du mitmachst, mache ich auch mit». Er gehörte zu den Ersten die in Traunstein mitgemacht haben. In seinem Geschäft zahlt ein Viertel seiner Kunden in Chiemgauer und er betont gerne, dass die Chiemgauer-Kunden wie eine Familie sind. «Der kann man vertrauen». Zagler tauscht aber die meisten Chiemgauer wieder in Euro um und nimmt dabei 5 Prozent Regionalbeitrag in Kauf. Wir ziehen weiter zur nächsten Station.

## WAS PASSIERT MIT DEM REGIONALBEITRAG?

Je schneller der Chiemgauer im Umlauf ist, umso besser.



Und er ist jetzt schon drei Mal schneller als der Euro. Dafür sorgt der Umlaufimpuls von 8 Prozent pro Jahr. Das Geld verliert an Wert. Wie Elke Mathe sagt: «Der Chiemgauer sitzt lockerer in der Tasche, man gibt ihn mit einem Lächeln aus». Wer dann doch den regionalen Chiemgauer wieder in Euro tauschen möchte, bezahlt 5 Prozent Regionalbeitrag. Natürlich versucht jeder Unternehmer, diese Gebühr zu vermeiden und das ist auch Sinn der Sache. Levannier meint dazu: «Jeder Unternehmer weiss, er produziert seinen eigenen Umsatz, weil der Chiemgauer irgendwann wieder in den Betrieb kommt.» Zwei Prozent der Gebühr aus dem Rücktausch gehen an die Chiemgauer-Initiative, um die entstehenden Betriebskosten zu decken. Für Löhne bleibt wenig. Der überwiegende Teil der Arbeit wird ehrenamtlich geleistet. Durch die Zusammenarbeit mit der Regio-Genossenschaft, die alles verbucht und abrechnet und dafür einen Teil der Einnahmen erhält, ist der laufende Betrieb gewährleistet. Drei Prozent aus der Rücktauschgebühr gehen an rund 260 gemeinnützige Vereine aus der Region. So konnten in den letzten zehn Jahren rund 300'000 Chiemgauer an die Vereine ausgeschüttet werden.

Wir machen uns auf den Weg zum Alpengasthof Hochberg, wo wir nächtigen werden. Elke Kummetz fährt uns. Die dreifache Mutter und studierte Ökonomin ist seit acht Jahren beim Chiemgauer ehrenamtlich mit dabei. Wir fahren an den Salinen vorbei, früher das «weiße Gold», das zum Wohlstand der ganzen Region beigetragen hat. Elke Kummetz meint: «Heute ist der Chiemgauer unser weißes Gold» und lacht.

#### **DYNAMISCHES WACHSTUM**

Beim Abendessen im Alpengasthof meint Christophe Levannier: «Der Konsum bleibt natürlich. Aber er wird in eine bestimmte Richtung gelenkt, das Geld wird bewusster

ausgegeben.» Geld versteht er auch als Mittel, das Information transportiert und das Verhalten verändert. Gerade die Selbstbestimmung über das Geld ist ein wichtiger Anreiz für ihn. Bei 480'000 Einwohnern in der Region und einem Anteil von 0,1 Prozent bleibt die Wirkung noch marginal. Bei einem Umsatz von 6,5 Mio. (2012) ist das aber bereits mehr als nur Homöopathie. Und der Umsatz hat sich in den letzten zwei Jahren jeweils um 21 Prozent erhöht. Natürlich fällt das Stichwort Finanzkrise und Elke Mathe spricht Klartext: «Früher hielten uns manche für bekloppt. Heute nicht mehr!». Die Finanzkrise 2008 verdeutlichte vielen Menschen, dass unser Geldsystem auf Sand gebaut ist.

Am nächsten Tag sitzen wir mit Christian Gelleri, Ökonom und Gründer des Chiemgauers im Café Lenz am Tisch. Beeinflusst wurde er durch Silvio Gesell und der sozialen Dreigliederung von Rudolf Steiner. Das Projekt wird mit Argusaugen von der Bundesbank beobachtet. Als wichtigstes Wachstumshindernis sieht er die institutionellen Hürden von Seiten des Staates und der Kommunen. Die Gemeinden, so Gelleri dürfen keine direkte Wirtschaftsförderung betreiben: «Alterndes Geld gilt als unwirtschaftlich, Kredite und Zinsen sehen sie allerdings als wirtschaftlich an, obwohl es das 100-fache kostet.» Mit der Möglichkeit Mikrokredite an Unternehmen zu vergeben, schaffte sich der Chiemgauer ein weiteres Standbein. Rund 450 Mikrokredite bis zu 20'000 Chiemgauer wurden vergeben, das entspricht einer Gesamtsumme von 4,5 Mio. Euro «Zehn Prozent der Bevölkerung brauchen wir für den Durchbruch», meint Gelleri, der für etwas mehr als 1000 Euro Lohn mit rund 40 Stunden die Woche für das Projekt arbeitet, allerdings ohne Altersvorsorge: «Ich hoffe, dass der Chiemgauer eine gute ist.» ■